



Carola Horstmann (Text & Illustrationen)

## **D Moolermuus** **Die Maus des Malers**

**Edition Tintenfaß 2022 · 42 S. · ab 4 · 18.00**  
978-3-98651-032-9 ★★★★★

Ich weiß noch gut, wie es in meiner (längst vergangenen) Kindheit hieß, dass Leute, die einen Dialekt sprechen, ungebildeter und „primitiver“ seien als Hochdeutsch-Sprecher. In der Schule wurde der Dialekt regelrecht wegtrainiert, was in seltenen Fällen wenigstens zu einer gewissen Zweisprachigkeit führte. Wie haben sich die Zeiten geändert! Glücklicherweise sieht heute fast niemand mehr einen Intelligenzmalus im Dialekt, ganze Sparten der Kultur sind fest in regionaler Hand und pflegen in Musik, Theater und Alltag auch das regionale

Idiom. Schon seit längerem tut das auch die Edition Tintenfaß, auch wir bei Alliteratus haben z.B. die vielen Regionalausgaben des [Struwelpeter](#) besprochen.

Hier ist nun einmal keine Übertragung eines bekannten literarischen Werkes der Hochsprache in einen Dialekt das Ziel, sondern eine originäre Geschichte in alemannischer Mundart, also so, wie man im Gebiet zwischen Straßburg, Stuttgart und Augsburg, von Bregenz bis Zermatt und von Chur bis Bern spricht. Es gibt auch da noch regionale Unterschiede, aber in etwa ist das der Sprachraum. Carola Horstmann ist hier Muttersprachlerin, pendelten ihre Lebensmittelpunkte doch zwischen Südbaden, Basel und Freiburg. Und ihr Hochalemannisch erinnert auf den ersten Blick an das, was viele für Schweizerisch halten würden.

Ihre Geschichte, obwohl sehr kindgerecht, bleibt aber auch für Erwachsene reizvoll, die sich mit dem Alemannischen beschäftigen möchten. Verständlich ist der alemannische Text nämlich binnen kurzem auch für sonst Sprachfremde (wie mich), vor allem wenn man ihn sich selbst oder anderen laut vorliest. Die kleine Heldin unserer Geschichte ist eine Maus, die des Nachts nicht schlafen kann und deswegen auf eine Expedition durch das Haus geht, in dem sie, in einem Mauseloch, lebt. Der menschliche Hausherr ist ein Maler, der beim Anblick der umgestoßenen Gläser, beschmierten Leinwände und beklecksten Bilder, die die Maus hinterlassen hat, zunächst fast einen Tobsuchtsanfall bekommt. Doch das war vielleicht ein wenig voreilig, denn seine nächste Besucherin ist vom neuartigen Malstil „seiner“ jüngsten Werke ganz hingerissen. Von diesem Stil könnte er größere Mengen verkaufen – wenn die Maus mitmachen würde. Doch tut sie das? Lest selbst!

Eigentlich nicht wirklich neu, aber immer wieder überraschend ist die Erkenntnis, wie treffsicher so ein Dialekt sprachlich ist. Auf jeder Seite finden wir, neben einer meist recht kleinformatigen, aber sehr aussagestarken kolorierten Illustration des Geschehens, einen Satz Text, erst auf Alemannisch, darunter auf Hochdeutsch. Und da fällt direkt ins Auge, wie unpräzise, manchmal fast dürr der hochdeutsche Text sich ausdrückt, während der Dialekt-Satz prall und lebendig aussagt, was hochsprachlich gar nicht geht. Wenn die



„wunderfitzige Muus“ als „neugierige Maus“ übersetzt wird, oder der alemannische Ausdruck für „Hicks!“ sehr lautmalerisch heißt „un de Glucksi hät si au no!“, dann mag das mal knapper oder weitschweifiger sein, auf jeden Fall wirkt die Hochsprache einfach blutleer. Ein Hoch also auf die Dialekte, die absolut keine Diskriminierung verdienen – zur „internationalen“ Verständigung kann man ja meist mühelos auf das Hochdeutsch zurückgreifen. Nun ja, außer man ist eben aus Baden-Württemberg, dann kann man laut Regionalwerbung ja alles – außer Hochdeutsch.